

manager magazin



OPEN AI
Wie gefährlich ist Sam Altman?

ACCENTURE

CEO Julie Sweet setzt die Beratung unter Stress

UMSTEIGER

Diese Manager wollen die Politik verändern

DAS PORSCHE-PROBLEM

Sinkende Verkäufe, Technikärger, Zwist im Vorstand:
Volkswagens Luxusmarke geht die Kraft aus

Ibiza, das war lange der Place to be der deutschen Wirtschaftselite. Auf der Hippieinsel feierten Millionäre sich selbst und ihr Geld, und das ziemlich hemmungslos. Die Techcommunity zog es nach Lissabon. Aber Mallorca? Die Baleareninsel genoss den Ruf eines Sanatoriums für die Deutschland AG.

Meine Kollegin Sonja Banze kennt die Insel gut und hat beobachtet, wie sich Mallorca gedreht hat. Immer mehr Gründer und Unternehmer fliehen vor der schlechten Laune (und dem schlechten Wetter) in Deutschland dorthin, bauen Start-ups und Netzwerke auf. Auf der Konferenz „Neu Denken“ in einem Luxushotel oberhalb von Palma lief Sonja dem Who's who der deutschen Wirtschaft in die Arme. Mit dabei: Oliver Bierhoff, seit Kurzem Investor, und Jürgen Klopp, erst Tage zuvor auf die Insel gezogen. Wer noch kein Haus hier hat, baut gerade eines, mit, na klar, Infinitypool. Gearbeitet wird gern im Co-Working-Space in Santa Ponça, der „genauso gut in Berlin stehen könnte“, wie Sonja sagt. Aufgeschrieben hat sie die Geschichte aber, ganz tapfer, im Hamburger Fast-Sommer. *Die Rettungsinsel* – Seite 98.



Foto: Paul Schirnhöfer / Plattes Group

Smalltalk in Palma: **Oliver Bierhoff** mit mm-Redakteurin **Sonja Banze**

Wer einen Porsche kauft, tätigt eine Wertanlage. Auch nach Jahren im Gebrauch liegt der Preis für einen 911er beim Wiederverkauf in der Regel stabil wie ein Brett. Im Elektrozeitalter gilt das nicht mehr. Ablesen lässt sich das an einer Zahl: Mit jedem geleasteten E-Taycan verliert der Sportwagenbauer nach zwei Jahren etwa 11.000 Euro. Die Batteriezellen entwickeln sich so schnell, dass die Modelle nach wenigen Jahren veraltet sind. Der Wertverfall ist nur eines von vielen Problemen bei Porsche. Die Luxusmarke, bisher Hort der Stabilität im krisengeschüttelten VW-Konzern, wird zur nächsten Baustelle für Doppel-CEO Oliver Blume – neben Audi, Cariad, China. Mein Kollege Michael Freitag kennt sich bestens aus im VW-Reich, er hat mit Insidern und Spitzenleuten im Konzern gesprochen. Ihre Botschaft: Blume muss sich dringend kümmern, sonst wird aus der Renditemaschine Porsche sein nächster Brandherd. *Das Porsche-Problem* – Seite 18.

Ein Drama für die gesamte europäische Autoindustrie spielt sich gerade im schwedischen Skellefteå ab. Von dort wollte Northvolt-Chef Peter Carlsson die Hersteller mit Batteriezellen made in Europe versorgen. Nur: Er liegt weit hinter Plan. Seit mm öffentlich gemacht hat, dass BMW einen 2-Milliarden-Euro-Auftrag storniert hat, ist die Nervosität auf allen Seiten immens. Northvolt braucht frisches Geld. Politik und Autobauer sind jetzt gefragt, wenn der Traum der Unabhängigkeit von China nicht schnell vorüber sein soll. *Akkudrama am Polarkreis* – Seite 12.

Eine erkenntnisreiche Lektüre wünscht Ihnen Ihre

Isabell Hülsen

Isabell Hülsen, Chefredakteurin
(chefredaktion@manager-magazin.de)

**Krypto für
Ihre Kunden -
dank der führenden
B2B-
Investmentlösung
für digitale Assets.**

Trusted by



LBBW



N26



Plum



Raiffeisen
NO-Wien & Burgenland

</bitpanda>
Technology Solutions

Erfahren Sie mehr



Im grünen Bereich:
Fintechfrau
Miriam Wohlfarth
pflegt ein ausge-
dehntes Netzwerk
auf der Insel

DIE RETTUNGSINSEL

Foto: Emanuel Herrm / manager magazin
Bessere Stimmung, bessere Schulen, bessere
Community – immer mehr Unternehmer, Manager
und neuerdings auch Gründer zieht es nach
Mallorca. Manche nur für die Wochenenden, andere
für immer. Report von der Insel, auf der
Wirtschaftsdeutschland noch in Ordnung ist.



Jürgen Klopp (57) kommt auch vorbei. Im hellbraunen Wollanzug, Sonnenbrille ins Shirt gesteckt, bahnt er sich seinen Weg durch die versammelte deutsche Wirtschafts- und Politprominenz auf der Terrasse des „Castillo Son Vida“. Das Fünfsternehotel liegt in den Bergen oberhalb von Palma mit weitem Blick auf die Stadt und das Meer. Klopp stellt sich zu **Oliver Bierhoff** (56), Ex-DFB-Sportdirektor und seit neuestem Finanzinvestor (Finvia). „Wie geht's denn so?“ Macht Selfies mit jedem, der will, wie Otto-CEO **Alexander Birken** (59), setzt sich dann gemütlich an den Rand und raucht. Immer wieder kommt jemand mit einem Vorschlag zu ihm, welches Projekt man mal zusammen machen könnte. Einen Klopp kann man ja für alles brauchen.

Es ist sein erster Auftritt nach dem Ausstieg als Trainer des FC Liverpool, ein paar Tage zuvor erst ist er nach Mallorca gezogen. An diesem Donnerstagabend Ende Mai lernt er seine neue Nachbarschaft schon mal kennen: Viele der Anwesenden hier beim Auftakt der Konferenz „Neu Denken“ haben auf der Insel ein Haus.

Zwei Tage lang werden rund 250 Wirtschaftslenkerinnen und

-lenker diskutieren, was sie in Deutschland täglich umtreibt: Benko-Pleite und Baukrise, Wagenknecht-Partei und Waffenpläne für die Ukraine, deutsche Autoindustrie und China. Ein elitäres Treffen (ein Ticket kostet 2650 Euro), quer durch alle Branchen. Von Kühne-Statthalter **Karl Gernandt** (63) und SAP-Frau **Deepa Gautam-Nigge** (51) über Baumagnaten wie **Jan-Hendrik Goldbeck** (47) und **Kurt Zech** (67) bis zur Tech- (**Philipp Justus**, 54; Google), Krypto- (**Eric Demuth**, 37; Bitpanda), Quanten- (**Markus Pfitsch**, 52; Terra Quantum) und KI-Elite (**Feiyu Xu**, 55; neue Airbus-Aufsichtsrätin). Dazwischen Ex-Sachverständigenratschef **Lars Feld** (57), ein paar Elder States(wo)men – die ehemalige Bush-Beraterin **Pippa Malmgren** (62), Ex-Innenminister **Thomas de Maizière** (70) – und einige bunte Vögel wie Ex-Verteidigungsminister **Karl-Theodor zu Guttenberg** (52). Dass **Sabine Christiansen** (66), Talkshowkönigin der guten alten Nullerjahre, die Veranstaltung moderiert, gibt dem Ganzen den heimeligen Wohlfühlfaktor.

Es geht munter zu, fast schon familiär, man ist weit weg vom festgefahrenen Berlin. In den

Über den Dingen: Die Konferenz „Neu Denken“ im Fünfsternehotel „Castillo Son Vida“ sieht sich als das „kleine Davos“

Pausen und abends an der Bar macht man seinem Frust Luft. Es wird über Ampelchaos und wuchernde Regulierung gewettert, „nichts geht mehr“, ärgert sich ein Unternehmer. Und immer wieder hört man Gründerinnen und Gründer über die Vorteile von Mallorca als Start-up-Standort reden. Neue Töne auf der Insel.

Mallorca wird mehr und mehr zum Treffpunkt einer von Schlecht-Wetter- und Schlechte-Laune-Deutschland genervten Wirtschaftselite. Die Anpacker suchen keinen Rückzugsort, sondern einen Platz, um sich und ihr Business noch mal neu zu erfinden. Das nötige Geld dazu bringen sie alle mit.

Eine Zeit lang galt die Insel als angestaubt, zu viel alte Deutschland AG. Die jungen Reichen zog es nach Ibiza, die Digitalos nach Lissabon.

Jetzt sind sie alle da: die Fintech-, Gaming- und KI-Gründer, die unlängst Exits im dreistelligen Millionenbereich hingelegt haben, ebenso wie Neumilliardär **Alex Birkenstock** (55). Banker, Anwälte, Private-Equity-Investorinnen und -Investoren, dazu „Erben ohne Ende, Mitte 30, Hunderte Millionen auf dem Konto“, wie Makler **Marcel Remus** (37) sagt, dessen Geschäft mit den vielen Zuzüglern groß geworden ist.

Die Managementelite von Rheinmetall bis Deutsche Telekom ist da wie auch die großen Familienclans. Zuletzt hat sich **Wolfgang Porsche** (81) mit seiner neuen Freundin eine neue Bleibe gekauft. Wenn man wissen will, wer auf der Insel alles ein Haus hat, bekommt man die achselzuckende Antwort: „Wer nicht?“ Gut 150.000 Deutsche besitzen dort inzwischen eine Immobilie, geschätzt 60.000 haben ihren dauerhaften Wohnsitz auf Mallorca.

Die Insel boomt, auch für neue Lebens- und Geschäftsmodelle.



Foto: Plattes Group

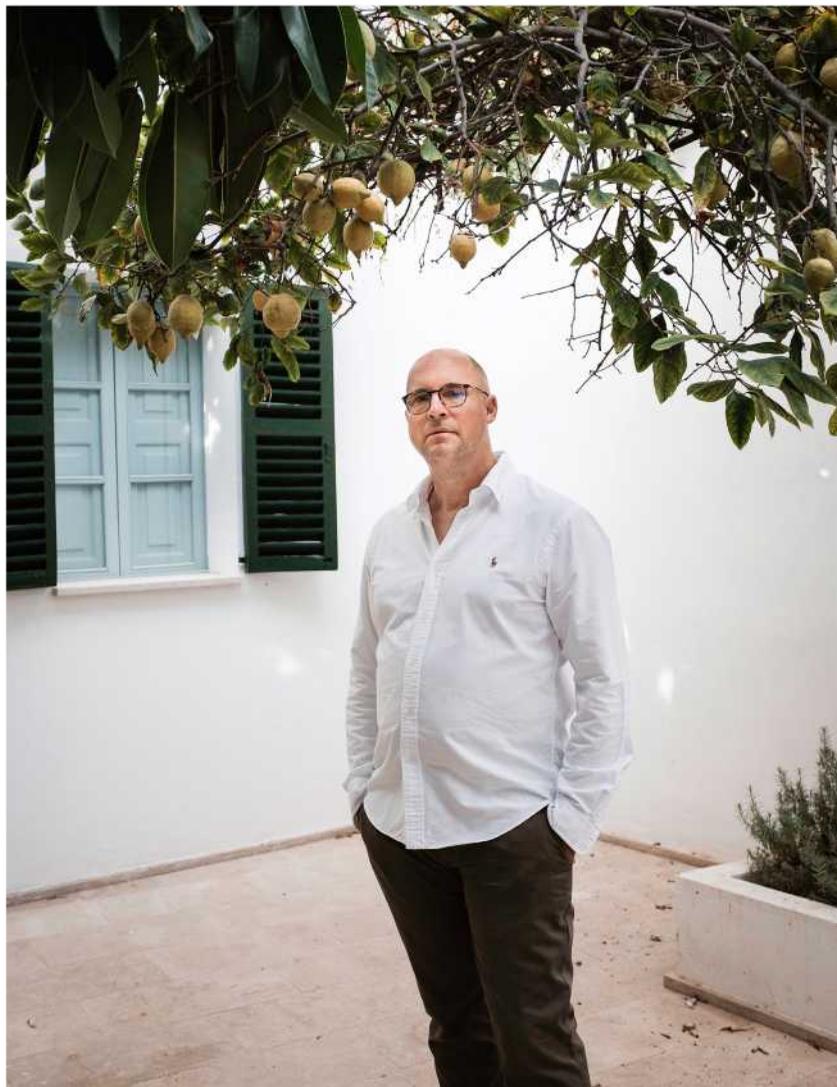
Diejenigen, die für ein paar Tage einschweben, um sich um ihre Galerien, Eselasyde oder Weingüter zu kümmern, gab es immer. Oder die gar nicht mehr arbeiten, nur noch vom Pool aus das eigene Geld verwalten. Doch eine immer größer werdende Gruppe lebt und arbeitet fest auf Mallorca, die neue Homeoffice-Kultur macht es möglich. Einige fliegen noch ab und zu nach Deutschland, um in der Firma nach dem Rechten zu sehen. Andere gründen gleich auf der Insel neu.

Jeff Bezos ankert in der Bucht

Mallorca statt Deutschland – die Frage nach dem Warum kann Unternehmer **Arnd von Wedemeyer** (52) genau beantworten. Der Gründer und Mehrheitseigner von notebooksbilliger.de ist Millionär „made in Germany“. Die Stimmung dort empfindet er aber zunehmend als „latent aggressiv, depressiv, resigniert“. Begriffe wie Unternehmertum und Elite seien negativ besetzt. 2019 ging er raus aus dem operativen Geschäft. Seine jüngste Firma hat er lieber auf Mallorca gestartet: ein kleines Universum hochwertig renovierter Immobilien zur Ferien- und Langzeitmiete. Schon als er vor 20 Jahren das erste Mal in Palma landete, hatte er das Gefühl, „nach Hause zu kommen“. Wedemeyer fotografiert gern und liebt das Licht.

Urs Nies (49) sieht eine „German Angst 2.0 vor allem“: Klimawandel, KI, Krieg, Inflation, die ihm „ein kreatives Arbeiten“ in Deutschland kaum noch möglich mache. „Du kommst nach Deutschland und bekommst direkt schlechte Laune.“ Der Unternehmer lenkt seine Firmen und Beteiligungen seit 2015 von Mallorca aus.

Nies braucht den Beat, er lebt davon, anders zu denken. Früher war er Musikproduzent und Komponist beim Plattenlabel EMI. Er hat erlebt, wie das Internet in Gestalt von Napster seine alte Branche zerlegt hat. Dann machte er sich das Medium selbst zunutze, mit Onlinehandelsplätzen wie Dachdeckermarkt24. Er müsste nicht mehr arbeiten, sagt er, er könnte von seinen Tantiemen leben. Aber er hat eine Mission: „dem Handwerk ein modernes Image verpassen“. Mit Events wie dem



Bauherr: Unternehmer **Arnd von Wedemeyer** macht jetzt in Immobilien statt in Elektronik

Deutschen Dachpreis oder der Messe Roofer's Club mischt er den 15-Milliarden-Euro-Markt der Dachbranche auf. Nach Mallorca wollte er schon immer: Sein großes Vorbild, Bertelsmann-Patriarch **Reinhard Mohn**, hatte die Insel schon in den 70er-Jahren als kreativen Rückzugsraum entdeckt.

Auf Mallorca ist Wirtschaftsdeutschland noch in Ordnung. Bessere Stimmung: Alle haben Geld oder machen gerade welches. Alle sind entspannt, alle duzen sich sofort. Bessere Schulen: 18 internationale Schulen, oft mit Techlabors und Chinesisch als Fremdsprache. Besseres Wetter sowie. Und: eine internationale Community; viele Schweden, Engländer und neuerdings auch Amerikaner. Seit zwei Jahren gibt es einen Direktflug von

New York, demnächst womöglich auch aus Miami. Talkshow-Queen **Oprah Winfrey** (70) sitzt schon mal am Hafen, vergangenen Sommer ging **Jeff Bezos** (60) mit seinen Jachten vor Anker, diesen Juni **Mark Zuckerberg** (40) und Kosmetikmogulin **Kylie Jenner** (26).

Es wird voll auf der Insel. Die begehrteste Lage im Südwesten, von Son Vida über Bendinat und Santa Ponça bis Port d'Andratx, ist praktisch ausverkauft; die Welle schwappt über auf bislang vergessene Ecken wie Badia Blava und Son Veri Nou. An manchen Schulen gibt es lange Wartelisten; in den Jahrgängen sind mittlerweile 50 Kinder statt wie früher 9.

„Wer es sich leisten kann, verlässt Deutschland und kommt hierher“, ➤



Neustart: Die Ankerkraut-Gründer **Anne und Stefan Lemcke** lieben die Leichtigkeit

beobachtet **Willi Plattes**, der wie kaum ein anderer Mallorca als Alternative zum Wohnort D propagiert. Plattes hat eine der größten Steuerberatungskanzleien der Insel; für 23 Milliardäre und 2800 andere Reiche, wie er sagt, regelt er die Angelegenheiten. So gut wie jeder, den man spricht, hatte schon mit Plattes zu tun. Vor sieben Jahren hat er die Konferenz Neu Denken ins Leben gerufen, eigentlich nur als Austausch- und Informationsforum für seine Kunden. Jetzt hat er den Ehrgeiz, Mallorca zum „kleinen Davos“ zu machen.

Plattes, Schustersohn aus Köln, hat einen Instinkt für Inseln: Sein Geld hat der Selfmademan nach der Wende auf Rügen gemacht. Auf Mallorca wollte er sich 1999 eigentlich zur Ruhe setzen, aber ihm war schnell langweilig und er

legte wieder los. Unaufhörlich schiebt er die Insel auf die Agenda der deutschen Wirtschaft. Auf dem Mittelstandstag im März in Berlin etwa trommelte er bei der versammelten Unternehmerschaft für das Modell, nach Mallorca zu ziehen und die Firmenholding nach Dubai zu verlegen, weg von der deutschen Wirtschafts- und Steuerpolitik. Seit einem Jahr ist Plattes Vertreter des Mittelstandsverbands (BVMW) auf Mallorca; der Posten wurde neu geschaffen.

Der zweite Anlauf

Anne (45) und Stefan Lemcke (46), Gründer des Gewürzlabels Ankerkraut, haben ihren Exit schon hinter sich. Vor gut zwei Jahren haben sie an Nestlé verkauft. Seit September 2023 leben sie

hoch oben in den Bergen in einer Gegend, die Makler Remus als das „Beverly Hills von Mallorca“ vermarktet. Ein schneeweißer Kubus neben dem anderen über vier Etagen in die Felsen gehauen, hohe Glasfronten, Terrasse mit Infinitypool. Überall stehen Kräne. Wenn Lemckes an ihrem langen weißen Esstisch sitzen, die beiden Hunde dösen in der Ecke, schwebt ab und zu eine Schütte mit Zement am Fenster vorbei. Auf dem Nachbargrundstück wird noch gebaut.

Es ist ihr zweiter Anlauf auf Mallorca. 2021 wollten sie hier ein Jahr Auszeit machen. Stefan Lemcke war erschöpft und depressiv: „Ich habe gemerkt, dass da was kracht.“ Am ersten Tag kam der Anruf: ob sie die Firma verkaufen wollen. Damit ging das Jahr dann drauf: „24/7 vor den Rechnern.“

Sie sind dann zurück nach Hamburg, hielten den Shitstorm aus, mit dem ihre Fangemeinde den Verkauf quittierte, integrierten ihre Firma in den Konzern. „Aber wir haben nicht mehr richtig Fuß gefasst. Wir saßen da, es regnete, und eins von den Kindern sagte: Warum sind wir nicht in Spanien?“

Mallorca sei immer ihr „Sehnsuchtsort“ gewesen, „dieses ganz bestimmte Gefühl“, es setze schon ein, wenn sie vom Flughafen auf die Autobahn führen, „die allgegenwärtige Leichtigkeit“.

Die Familie ist noch kein Jahr da, aber schon voll drin. Die Kinder sind in der Schule, die beste Freundin wohnt vier Häuser weiter, sie haben ihr erstes Investment getätigt: in das Saftschorle-Start-up Funq des ehemaligen Coca-Cola-Managers **Michael Schwarz**, auch er jetzt Gründer mit Wohnsitz Palma. Für ein paar Monate gehen sie ab August nach Thailand, einmal richtig raus und abschalten, andere Zeitzone, dann wieder Mallorca. „Wenn wir selbst noch mal gründen, dann hier“, sagt Anne Lemcke, „so viele inspirierende Leute hier.“ Sie lernen jede Menge kennen, manchmal einfach so bei Aldi, wo vor ein paar Wochen einer auf sie zugekommen sei: „Ihr seid doch auch aus Hamburg.“ Wie sich herausstellte, war es der Gründer eines bekannten Digitalunternehmens.

Es geht zu wie auf dem Dorf. Man fühlt sich bisweilen wie in einer einzi-

gen großen Gated Community – wahlweise wie im Kleingartenverein: Jeder auf seiner Scholle und jeder kennt jeden, mindestens dem Namen nach. Kennt man als Einsteiger den einen, kennt der den Nächsten. Ein sich immer weiter spinnendes Netzwerk, in das man sich einfach reinfallen lassen kann.

Ein dichteres Sozialleben als in Berlin, München oder Düsseldorf – „ist doch geil“, sagt **Christian Reber** (38), Stargründer (Wunderlist, Pitch), der das alles kein bisschen zu eng findet. Er lebt nur einen Hügel von den Lemckes entfernt. Reber war einer der Investoren von Ankerkraut, genauso wie **Frank Thelen** (48), in dessen Finca im Norden Mallorcas Familie Reber wiederum mehr als zehn Jahre lang oft zu Gast war. So geht das ganze Zeit auf der Insel.

Reber wohnt derzeit noch zur Miete, im Garten hoher Bambus und eine riesige Buddhastatue am Pool. Sein eigenes Haus wird erst im August fertig. Er baut ganz oben auf einem Berg, dahinter führt ein Pfad direkt in den Wald. Genau das, was Reber jetzt braucht.

Ende 2022 war er abgestürzt, ging für ein halbes Jahr in eine Burn-out-Klinik. Danach packte er in Berlin seine Sachen und zog mit seiner Familie nach Mallorca. „Der Junge musste mal an die frische Luft“, lautete Rebers Eigen Diagnose.

Neben dem Druck in seiner Firma hatte er die „Alternativlosigkeit in Berlin“ als einen seiner „Stressoren“ ausgemacht. Die Start-up-Kultur in der Stadt nahm er als ungesund wahr, „viel Ellenbogen, viel elitäre Events, viele Luftschlösser“. Und Reber, auf dem Land aufgewachsen, fehlten die Weite und die Natur. „Aus dem Partyalter war ich raus.“ Nach einem Mordfall im Park um die Ecke sah er Berlin auch nicht mehr als das richtige Umfeld für seine Kinder.

Steuermann: Berater **Willi Plattes** regelt für 23 Milliardäre und 2800 andere Reiche die Angelegenheiten



Auf Mallorca fühlt er sich „von Menschen umgeben, die auf sich achten. Die als Kollektiv gesund altern“. Für ihn erfüllt die Insel alle Kriterien einer Blue Zone, einer Region, deren Einwohner sehr alt werden. Die Mallorquiner bezieht Reber da explizit mit ein. „Es muss für alle hier funktionieren“, sagt er. Seine Frau hat eine Firma gegründet, die alte Häuser renoviert und in bezahlbare Wohnungen umwandelt.

Der neue Reber ist Investor und will das Gegenprogramm zu Berlin fahren: Mit seinem 20-Millionen-Fonds Interface setzt er auf „groundbreaking Tech“: viel KI, Robotik, „nachhaltige Investments statt schnellem Profit“. Früher sei er ein „obsessiver Arbeiter“ gewesen, „der kein Ende fand“. Heute zwingt er sich, kein Meeting vor 11 und nach 16 Uhr zu machen. Er geht wandern, nimmt sich Zeit für die Kinder, macht dreimal die Woche Sport. Er liest viel.

In seiner Berliner Gründer-WhatsApp-Gruppe Founding Fathers gibt es inzwischen eine Mallorcafraktion mit rund 70 Mitgliedern. Gut 20 davon, schätzt

Reber, leben schon fest auf der Insel, der Rest plane, demnächst auszuwandern.

Co-Working neben Jachten

Die Community formiert sich. Man trifft sich bei Gründer- und Expat-Stammtischen, in den Tennisklubs in Palma oder Santa Ponça, die den neuen Trend verstanden und Arbeitsareas eingerichtet haben: Kurz am Laptop sitzen, während das Kind seinen Kurs hat. Erste Co-Working-Spaces gibt es auch, wie The Circle im Industriegebiet von Santa Ponça, zwischen einem Händler für Motorjachten und der Guardia Civil. Ein flacher, schlammfarben gestrichener Betonbau mit Rundbogen aus rostigem Eisen vor der Tür. Drinnen: Kicker, Dartautomat, Innenhof mit alten Olivenbäumen, „das kann Facebook auch nicht besser“, sagt Christian Reber, der sich hier eingemietet hat und oft zum Quatschen im Food Corner vorbeikommt.

So viele Jungunternehmer sind mittlerweile da, dass **Torsten Oppermann** (54), Obernetzwerker der Gründerszene, für die Unternehmerorganisation EO einen Mallorcaabnehmer gestartet hat, mit monatlichen Treffen für Erfahrungsaustausch und Herzausschütten. 25 sind sie schon. Im September kommen EOler aus ganz Europa zur großen Leadership-Konferenz.

Oppermann selbst lebt seit 2022 mit seiner Familie auf der Insel und baut seine angepeilte 100-Millionen-Euro-Agentur (iSP, spezialisiert auf die Gaming- und Techindustrie) jetzt von dort weiter auf. Was ihn aus Deutschland rauskatapultiert hat, war ein Jahr in Thailand, 2019, danach hat er gemerkt, dass ihn nichts zurückzieht. „In Deutschland ist die Stimmung Moll. Hier ist sie Dur“, sagt er. Und fühlt sich immer wieder bestätigt, wenn er für ein paar Tage in seiner Firmenzentrale in ►

Foto: Emanuel Herrm / manager magazin

Hamburg ist. Er arbeite genauso viel wie früher, „mit gleich gesinnten Menschen, in einem internationalen Umfeld“. Er habe seinen „Happy Place“ gefunden.

Oppermann möchte „etwas zurückgeben“ und ist einer der Köpfe hinter dem Projekt Silicon Island: Er bringt die Deutschen mit den balearischen (Jung-) Unternehmerverbänden zusammen, um Start-ups rund um den Gründerpark Parc Bit vor den Toren Palmas anzusiedeln. Die Politik sei interessiert, denke über eine U-Bahn-Anbindung des Areals nach, demnächst gibt es einen Termin mit der Stadtregierung: Die Techbranche könnte für die Insel, die zu 80 Prozent von Tourismus und Immobilien lebt, eine neue Chance sein. Die Proteste gegen den Massentourismus werden immer lauter und entschlossener. Mallorca, bekannt für seine Parallelwelten von Saftourismus bis Superreich, tut sich schwer, in die Zukunft zu navigieren. Es müssen Alternativen her.

Neuankömmlinge wie Oppermann, der lieber Motorroller als Auto fährt, treffen auf eine Expat-Society, die so ihre Eigenheiten hat. Die Lässigkeit, mit der hier jeder seinen Reichtum zeigt, schlägt schnell in Wettbewerb um. Wenn der eine in seiner Lobby einen Weinraum mit 3000 Flaschen hat, präsentiert der Nächste einen Weinkeller, den er beim Dinner stolz per Knopfdruck aus dem Boden hochfahren lässt. Wer sich über den Winter eine größere Yacht angeschafft und auf den vordersten Liegeplatz im Hafen gehofft hatte, ärgert sich, dass der Nachbar ein noch größeres Boot bestellt hat und wieder vorn liegt. Must-have für das Exterieur ist der 46.000-Euro-Holz-Eisen-Tisch von Livingdreams, der der Einfachheit halber meist per Helikopter geliefert wird.

Die soziale Kontrolle ist groß. Ehepaare gehen fast nur zusam-

men aus. Um Gerüchte gar nicht erst aufkommen zu lassen, aber auch um sich gegenseitig zu bewachen; irgendjemand da draußen ist immer gerade auf Partnersuche. Streit ist an der Tagesordnung. Faustformel: Wenn zwei Befreundete nur noch zusammenhängen, dauert es noch drei, vier Monate, bis sie sich verkrachen. Und ausgerechnet in den begehrten Hanglagen guckt einem mitunter der Nachbar von oben auf die Terrasse. Man zofft sich über die Höhe der Büsche oder Zäune. So einfach können Deutsche Deutschland eben doch nicht hinter sich lassen.

Kontaktbörse Schule

Schmelzriegel und größte Kontaktbörse bei Tageslicht sind die Schulen. Da treffen alle aufeinander – auch das Milieu, das sich um die Reichen angesammelt hat.

15 Uhr, Schluss an der deutschen Schule in S'Arenal. Auf dem Parkplatz vor dem klotzigen Sandsteingebäude mit dunklen Fensterläden stehen sich die Elterntaxis gegenseitig im Weg. Kinder werden in Vans, SUVs und

Projektentwickler:
Baulöwe
Jan-Hendrik Goldbeck und
Winzer **Domenic Kreft** (L.)
bringen wieder
Leben in ein
altes Weingut



Minis geladen. Da vorn parkt der bekannte Finanzbetrüger, der plötzlich ein deutlich kleineres Auto fährt, dahinten der Berater der Familie Porsche in seinem Cabriolet.

„Von Katzenberger bis Knasti ist alles dabei“, stellt ein zugezogener Milliardär lakonisch fest; in der Klasse seiner Tochter seien gerade wieder zwei Väter verhaftet worden. Neulich wurde ihm auf einer Party jemand als Gründer eines Start-ups vorgestellt, den er eigentlich aus Berlin kannte. Der Mann, der vor ihm stand, war es nicht. Ihn amüsiert das.

Sorge, den Kontakt zur Manager- und Unternehmerinnenschaft in Deutschland zu verlieren, muss man auf Mallorca nicht haben. Es kommen sowieso alle ständig vorbei, zu Kongressen, Off-Sites, Workations – oder zu ihren Zweitwohnsitzen. Man trifft sich oft. Irgendwer lädt immer zu Brunch, Abendessen, Pokerrunde (20.000 Euro am Abend sind nichts) oder Gartenparty, wo schon mal der DJ aus Amsterdam eingeflogen wird. Wer will, ist schnell drin in der Gesellschaft und auf dem Einladungsradar.

„Bist du da?“ lautet der Code, um abzuchecken, ob jemand gerade auf der Insel ist. Wer diese Nachricht in seinen WhatsApp-Nachrichten liest, weiß sofort, was gemeint ist. Fintechfrau **Miriam Wohlfarth** (54) wird oft angepingt. Sie hat kein eigenes Haus, ist aber trotzdem viel da, mietet oder wohnt bei Freunden. Wohlfarth würde gern mehr von Mallorca aus arbeiten, „aber im Moment passt es nicht“. Sie könne nicht von ihren Leuten verlangen, wieder mehr ins Büro zu kommen, und selbst ständig weg sein. „Später vielleicht.“ Wohlfarth pflegt ein ausgedehntes Netzwerk auf der Insel. Manche trifft sie sogar eher dort als in Deutschland, wo der eine in Berlin, die Nächste am anderen Ende der Republik wohnt.

Das geht auch Freenet-Chef **Christoph Vilanek** (56) so. In Deutschland, sagt er, suche man manchmal ewig nach einem Termin; „auf Mallorca heißt es einfach: komm vorbei. Alle haben Zeit.“ Vilanek ist jedes Wochenende da. Vor ein paar Jahren hat er ein Haus gebaut, Blick aufs Meer, eigener Brunnen, eigener Strom, er stellt sein eigenes Olivenöl her und neuerdings auch seinen eigenen Wein.

Einer der unermüdlichen Leutezusammenbringer ist Investor **Harald Christ** (52). Sein Stadthaus in Palma ist ständig gut gefüllt mit Gästen. Er pflegt die gleichen Zirkel wie in Berlin – Namen nennt er nicht, sonst sei man sofort raus –, sieht aber große Unterschiede: „Die Leute haben mehr Luft.“ Man sitze oft drei, vier Stunden statt einer halben zusammen. Keiner sei gehetzt, die Gespräche seien besser, die Ideen kreativer – und der größte Unterschied: „Es wird mehr gelacht.“ Zusammenrechnet sechs Wochen ist Christ im Jahr auf der Insel, und wenn er da ist, „dann auch entschleunigt“: Er hat seine Sachen im Schrank, einen giftgrünen Opel Mokka vor der Tür und seinen Friseur um die Ecke.

Crafting Paradise

Im deutschen Get-together-Geschäft gibt es jetzt ein neues Gesicht samt passender Location: den Bielefelder Bauunternehmer Jan-Hendrik Goldbeck und sein Weingut Terra Ión, malerisch gelegen mitten im Naturschutzgebiet Serra de Tramuntana, der Bergkette Mallorcas. Am Abend wird Goldbeck unweit von Jürgen Klopp auf der Neu-Denken-Konferenz in Palma stehen und sich den Kopf über die deutsche Politik heißreden. Morgens sitzt er vor seinem Gut am Foodtruck unter den Steineichen beim Kaffee, bespricht die letzten Fragen des anstehenden Soft Openings und ist froh, dass sich das Gelände „jetzt endlich mit Leben füllt“.

2021 hat Goldbeck das heruntergekommene Gut entdeckt – eigentlich zu früh: Sein Lebensplan war es, erst mit Mitte 50 in ein Weingut zu investieren (sein Traum schon als Student), um einen Inhalt für sein Leben nach der Firma zu haben. Aber als er auf dem



Zurück zur Natur: Gründer **Christian Reber** ließ Berlin hinter sich und baut auf dem Berg

Anwesen stand, war für ihn alles klar: „Der Ort hat mir gesagt: Hieraus kann etwas Großes entstehen.“

Auf keinen Fall will er das Projekt unter der Rubrik Toys for Boys missverstanden wissen. Er will „eine Begegnungsstätte schaffen, wo Menschen eine gute Zeit haben; bunt, lebendig, vielfältig, von stylish über kreativ bis bohemian“. Auf der Agenda stehen Weintastings, Off-Sites, Seminare.

Die Rebfläche war verwildert, die Gebäude baufällig und voller Müll. Goldbeck ist einer, der durchzieht: Keine drei Jahre später ist alles makellos renoviert, in der Halle stehen die beste Traubenpresse und Abfüllanlage, darüber hängen riesige Ölgemälde. Er hat Obst- und Gemüsegärten anlegen lassen, die Bienenstöcke gibt es schon,

bald kommen noch Hühner. Ein schickes Gästehaus mit Pool, zwischen den Reben hier und da eine Hollywoodschaukel, über den Tischen Lampions in den Bäumen – Goldbeck freut sich über jedes Detail. Einen ambitionierten jungen Winzer hat er auch gefunden, **Domenic Kreft** (27), Absolvent der Hochschule Geisenheim und zuletzt im Napa Valley. Zur Weinlese lädt Goldbeck gern Freunde ein, gut 40 Leute, um 7 Uhr morgens geht es los. Den ganzen Tag zusammen arbeiten, essen, Wein trinken, reden – „das macht mich glücklich“.

Der Name, den Goldbeck seiner WhatsApp-Gruppe für das Projekt gegeben hat, ist ein Slogan, der zu vielen Mallorcaträumen passt: Crafting Paradise. ■ **Sonja Banze**